

Antrag 169/I/2023**KDV Tempelhof-Schöneberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)****Schutz vor Hitze und Kälte für obdachlose Menschen**

1 Auch in Berlin spüren wir die Auswirkungen des Klima-
2 wandels zunehmend. Die Sommer werden heißer, die
3 Winter werden kälter. Diese Wetterveränderungen belas-
4 ten uns alle, disproportional betroffen sind jedoch arme
5 Menschen. Deshalb denken wir die Maßnahmen ganzjäh-
6 rig.

7
8 Objekte und Einrichtungen, die aktuell für die über 1.500
9 Kältehilfe-Plätze in Berlin genutzt werden, sollen auf ih-
10 re Eignung für die Hitzehilfe geprüft werden. So können
11 Synergien aus der Kälte- und Hitzehilfe zu einem ganz-
12 jährigen Angebot entwickelt werden und auf das Ziel
13 der Überwindung der Obdachlosigkeit bis 2030 einzahlen.
14 Auch andere mögliche Objekte für die Hitzehilfe müssen
15 in die Überlegungen einbezogen werden. Dabei liegt der
16 Schwerpunkt immer auf kleinen Einrichtungen in zentra-
17 ler Lage.

18
19 Weitere Maßnahmen im Rahmen der Hitzehilfe wie Be-
20 reitstellung und Verteilen von Trinkwasser, aufsuchende
21 Sozialarbeit, Möglichkeiten zur Abkühlung in öffentlichen
22 Einrichtungen analog der Wärmeorte 22/23 usw. sollen
23 ebenfalls geprüft und ausgebaut werden.

24
25 Unser Ziel ist es, dass die Hitzehilfe mittelfristig ebenso im
26 Fokus steht wie die Kältehilfe.

27
28 Wir fordern daher auf Bezirks- und Landesebene zum
29 Schutz obdachloser Menschen:

- 30 • Dass niedrighschwellige Angebote für obdachlose
31 Menschen in Berlin über das ganze Jahr zusammen
32 gedacht werden müssen.
- 33 • Eine Ausweitung der Mittel für die Kältehilfe
- 34 • Mindestens ¼ der U-Bahnhöfe offen zu halten zu
35 allen Tageszeiten als Unterschlupf sowohl in kalten
36 Winternächten wie an heißen Sommertagen; dabei
37 ist sicherzustellen, dass Mindestanforderungen der
38 Hygiene erfüllt werden (Toilette, Waschbecken).
- 39 • Eine langfristige Ausweitung und Finanzierung der
40 Hitzehilfe in ganz Berlin, auch über das Modellpro-
41 jekt 2022 im Schöneberger Norden hinaus. Die Hit-
42 zehilfe muss kühle Rückzugsorte, Schatten, Sonnen-
43 schutz und Getränke bereitstellen
- 44 • Ausbau der Berliner Trinkbrunnen auf mind. 500
45 Brunnen im Berliner Stadtgebiet
- 46 • Schaffung von zusätzlichen schattenspendenden
47 Grünanlagen und Parks, sowie Begrünung von Stra-
48 ßenzügen

49

50

51 Begründung

52 Die Folgen der Klimakrise sind räumlich, zeitlich und sozi-
53 al ungleich verteilt. Die Kosten tragen unproportional är-
54 mere Menschen , die am wenigsten verantwortlich sind
55 und zugleich wenig finanziellen Spielraum zum Verzicht
56 auf ressourcen- und emissionenintensive Verbrauchsver-
57 halten haben. Dies zeigt sich nicht nur auf internationaler
58 Ebene, sondern auch hier in Berlin.

59 Vor allem Menschen mit wenig Geld leiden unter den Kli-
60 maveränderungen, welche eine Belastung für die Lebens-
61 qualität und Gesundheit sowie ein Hindernis für den so-
62 zialen Aufstieg darstellen. Ältere Menschen und vor allem
63 ärmere, allein lebende, chronisch kranke, obdachlose und
64 in prekären Wohnverhältnissen lebende Personen sind be-
65 sonders gefährdet, wenn es im urbanen Raum zu Hitze-
66 oder Kältewellen kommt.

67 Die mehrfache Belastung sowie soziale Isolation verhin-
68 dert deren Zugang zu wichtigen und sogar überlebens-
69 wichtigen öffentlichen und privaten Ressourcen. Während
70 Hitzeperioden ist der Asphalt dann oft unerträglich heiß
71 und Sonnenbrand, Sonnenstich, Dehydrierung sind Ge-
72 fahren. Die Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-
73 Schöneberg setzt sich bereits für Kälteräume und mehr
74 kostenfreie Trinkwassermöglichkeiten ein. Das Land Ber-
75 lin beteiligt sich u.a. an der Karuna-Taskforce, mit deren
76 Hilfe im Sommer Getränke verteilt werden und klimati-
77 sierte Busse Abkühlung und Ruhe bieten.

78 Das Modellprojekt mit der ersten Hitzehilfe in Berlin gab
79 es 2022 in der Kurmärkischen Straße 1-3 im Schöneberger
80 Norden. Nicht umsonst hat diese Einrichtung einige Auf-
81 merksamkeit – auch überregional – erzeugt. Sie schließt
82 eine Lücke und reagiert auf neue Herausforderungen für
83 obdachlose Menschen. Die Sommer werden heißer und
84 Hitze kann für Menschen auf der Straße ebenso lebensbe-
85 drohlich sein wie Kälte im Winter. Daher ist ein verstärk-
86 ter Blick auf die Hitzehilfe seit einigen Jahren der richtige
87 Schritt. Berlin hat seit 2016 gezeigt, dass mit politischem
88 Willen ein Ausbau der niedrighschwelligen Angebote der
89 Kältehilfe gelungen ist. Die Verknüpfung mit der Hitze-
90 hilfe ist nach einem erfolgreichen Modellprojekt jetzt der
91 nächste und logische Schritt.

92

93 Das Zusammendenken von Hitzehilfe und Kältehilfe bie-
94 tet auch praktische Vorteile. Die Räumlichkeiten und Ge-
95 bäude, die für die Kältehilfe von Oktober/November bis
96 März/April genutzt werden, sind teilweise im Sommer
97 nicht genutzt. Am Beispiel der Kurmärkischen Straße 1-3 in
98 Schöneberg lässt sich sehen, dass schon wenige Wochen
99 ohne Nutzung in solchen Räumen zu Schäden, Vandalis-
100 mus oder nicht intendierte Fremdnutzung führen können.
101 Eine übergangslose Nutzung mit Hitzehilfe und Kältehilfe

102 sorgt für eine sinnvolle ganzjährige (Aus-)Nutzung solcher
103 Objekte.

104

105 Für die sozialen Träger*innen bringt eine ganzjährige Ar-
106 beit in den Einrichtungen ebenfalls eine bessere Planbar-
107 keit und die Möglichkeit für die Sozialarbeiter*innen vor
108 Ort, die Menschen besser zu unterstützen. Strukturen und
109 Ehrenamtliche müssen nicht alle halbe Jahre wieder neu
110 aufgebaut und gesucht werden. Diese Verlässlichkeit ist
111 wichtig.

112

113 Das Vertrauen der Nutzer*innen erhöht sich, wenn die Ein-
114 richtungen und Ansprechpersonen/Sozialarbeiter*innen
115 nicht nur temporär im Winter, sondern ganzjährig vor Ort
116 sind. So erhöht sich auch die Möglichkeit, die obdachlo-
117 sen Menschen durch Beratung weiter auf dem Weg aus
118 der Obdachlosigkeit zu unterstützen.

119

120 Das Ziel bleibt: Obdachlosigkeit bis 2030 überwinden! Käl-
121 tehilfe und Hitzehilfe sind wichtig als niedrighwellig
122 Nothilfen. Aber sie ersetzen nicht den Einsatz dafür, Woh-
123 nungsverlust präventiv zu verhindern oder obdachlosen
124 Menschen langfristige Perspektiven zu geben. Dazu ge-
125 hört ein Ausbau von Housing First genauso wie eine Ver-
126 stärkung von Hausbesuchen bei drohender Wohnungslo-
127 sigkeit und vieles mehr.